

**Kurt Dorf Müller**  
in memoriam /1/

Am 16. Juni 2017 verstarb Dr. Kurt Dorf Müller im Alter von 95 Jahren in Regensburg. Mit ihm verlieren wir eine Persönlichkeit, die es vermochte, in verschiedenen beruflichen und fachlichen Funktionen und Publikationen als maßgeblicher Repräsentant anerkannt zu werden: sei es als Nachfolger Hans Halms in der Leitung der damaligen Musiksammlung der Bayerischen Staatsbibliothek, als Leiter der Erwerbungsabteilung und stellvertretender Direktor der Bayerischen Staatsbibliothek, als großer Beethoven-Forscher und Bibliograph, als wesentlicher Förderer vieler bibliographischer Projekte des „Répertoire International des Sources Musicales“ (RISM) und dessen westdeutscher Arbeitsstelle in München, nach seiner Pensionierung 1984 als Musikforscher, Herausgeber des Beethoven-Werkverzeichnisses, als Leiter der deutschen Arbeitsgruppen des RISM/2/ und freundlicher Ansprechpartner für die, deren berufliche Tätigkeit sich gerade erst abzeichnete.

Kurt Dorf Müller kam am 28. April 1922 in München als Sohn des Pianisten Franz Dorf Müller zur Welt. Nach dem Besuch des Gymnasiums und der Pflicht zum Kriegsdienst studierte er trotz Talent zum professionellen Cellospiel Musikwissenschaft an der Münchener Ludwig-Maximilians-Universität bei Rudolf von Ficker. Der im musikwissenschaftlichen Institut tradierte Sandberger'sche Nährboden – in Personalunion Institutsgründer und Lehrstuhlinhaber an der LMU, zuvor Leiter der Musiksammlung in der Staatsbibliothek, dessen Forschungsvorhaben und Publikationen die Bezogenheit auf Münchner Quellen spiegeln – hat einige Musikwissenschaftler hervorgebracht, die den Berufsweg zum wissenschaftlichen Bibliothekar einschlugen. Zu Fickers großem Münchner Schülerkreis/3/ zählen auch Alfons Ott, der Leiter der Münchener Städtischen Musikbibliothek, und Robert Münster, Dorf Müllers Amtsnachfolger als Leiter der Musikabteilung der Bayerischen Staatsbibliothek. Das gemeinsame Interesse an allem Musikalischen führte Dorf Müller zusammen mit seinem Vater und seinen Mitstudierenden, dem Ehepaar Dr. Roswitha und Reinhold Schlötterer, in die Musica-Viva-Konzerte, die Karl Amadeus Hartmann 1945 in München gegründet hatte – jedes Konzert, das die so ersehnte und entbehrte musikalische Moderne zum Klingen brachte, wurde im Anschluss intensiv diskutiert. Auf der anderen Seite: regelmäßige Lektüre der lateinischen Musiktraktate im kleinen Studentenkreis, in der Dorf Müllers ausgezeichnete Lateinkenntnisse zum Tragen kamen, was sogar zur punktuellen Teilnahme des Ordinarius führte. In Walter Riezler, der ab 1946 als Honorarprofessor am Münchner musikwissenschaftlichen Institut für die neuere Musikgeschichte Vorlesungen hielt, fand Kurt Dorf Müller eine geistige Heimat auf höchstem Niveau./4/

Kurt Dorf Müllers 1952 vorgelegte Dissertation *Studien zur Lautenmusik in der ersten Hälfte des 16. Jahrhunderts*/5/ zeichnet viele der Wege in die Bibliothek und die methodisch begründete Bibliographie vor: Tabulaturen sind meist Sammelwerke; sie enthalten verschiedene Stücke unterschiedlicher Komponisten. Dorf Müllers Absicht, eine damals noch wenig ausgewertete, handschriftliche Lautentabulatur (D-Mbs Mus. ms. 1512) in einen entwicklungs- und stilgeschichtlichen Kontext zu stellen, scheiterte. In deutlicher Abgrenzung zur herrschenden Lehrmeinung untersuchte er deshalb konsequent die überlieferten Quellen auf ihre wesentlichen Eigenschaften hin: Spieltechnik, Eigenarten der Tabulaturschrift und „die verschiedene Verwendung der Laute als Solo- und Ensembleinstrument“./6/ Weitere Publikationen zur Frage adäquater Editionstechnik für Werke, die als Lautentabulatur notiert überliefert sind, beschäftigten ihn bis über die Drucklegung seiner Dissertation hinaus. 1954 trat Kurt Dorf Müller in den zweijährigen Vorbereitungsdienst der Bayerischen Staatsbibliothek ein und war nach der Anstellungsprüfung zunächst in der Katalogabteilung beschäftigt, die 1956 eine Generalrevision des Gesamtbestandes unternahm. Nach seiner knapp zweijährigen Leitung der Bibliotheksschule trat er als zusätzlicher zweiter Fachbibliothekar in die Musikabteilung der Bayerischen Staatsbibliothek ein, die Hans Halm seit 1938 leitete./7/ Er wurde damit zum Wegbegleiter der im Entstehen begriffenen Fachorganisationen AIBM und RISM, zu deren international geschätzten Gründungsmitgliedern Hans Halm gehörte.

Am 1. Mai 1963 wurde Kurt Dorf Müller selbst Leiter der Musikabteilung. Die vordringlichste Aufgabe stellte sich mit der Erschließung der seit 1938 erworbenen, jedoch unbearbeiteten Musikhandschriften sowie von Nachlässen, die teils mehrere Jahrzehnte unkatalogisiert, aber ohne wesentliche Verluste die Zerstörungen des II. Weltkriegs überdauert hatten. In vieler Hinsicht leitete Kurt Dorf Müller nötige Umstrukturierungen der Geschäftsgänge in der Erwerbung der Musiksammlung ein/8/, deren Bestände zusätzlich durch das nach dem II. Weltkrieg betreute DFG-Sondersammelgebiet Musikwissenschaft erheblich erweitert wurden. Weitere Arbeitsvorhaben waren die Initiierung eines systematischen Katalogs für *Musica practica* sowie Reformen für die systematische Aufstellung des Handbestands im Musiklesesaal.

Im wirtschaftlichen Aufschwung der Nachkriegszeit gelangen Kurt Dorf Müller einige besondere Erwerbungen für die Musikabteilung von zentralen Werken der Münchner Musikgeschichte, darunter die autographen Partituren von Richard Strauss' Musikdrama *Gunttram* und Hans Pfitzners *Rose vom Liebesgarten*, zwei Jugendsonaten von W. A. Mozart (KV 46d und KV 46e), das Particell zum 3. Akt des *Rosenkavaliers* von Richard Strauss, erste Quellen des 1963 verstorbenen Karl Amadeus Hartmann (Skizzen zur 1. Symphonie) und der

unikale Notendruck *Melos Gratulatorium* von Hans Leo Hassler aus dem Jahr 1606, der Wening-Druck von Kerlls *Modulatio organica super Magnificat* von 1686 sowie Briefe von Strauss, Mahler und vielen anderen. Der 1958 gegründeten Gesellschaft für Bayerische Musikgeschichte e. V. gehörte er ab Mai 1963 qua Amt als Mitglied des Arbeitsausschusses, später als Beirat an und betreute zusammen mit Robert Münster die Mitteilungsblätter des Vereins von 1964 bis 1971. Er wurde zudem als Mitglied in die Musikhistorische Kommission der Bayerischen Akademie der Wissenschaften aufgenommen. Immer wieder hat Dorf Müller seine musikbibliothekarischen Strategien in methodisch orientierten Publikationen dargelegt und zur Diskussion gestellt, sei es zur Frage adäquater Verzeichnung von Musikhandschriften, Notendrucke oder Tonträgern, zur Erwerbung und zum besonderen Umgang mit der Materie Notendruck in wissenschaftlichen Bibliotheken oder im Leihverkehr./9/

Unter seinem Vorsitz für die Katalogkommission der AIBM erschien die Reihe *Code international de catalogage de la musique*, deren 3. Band von Virginia Cunningham er 1967 als *Regeln für die vollständige Titelaufnahme* ins Deutsche übersetzte; ebenfalls ist er der Autor der überarbeiteten 2. Fassung der Erschließungsregeln für Tonträger (Manuskript 1972).

Überdies floss seine gesamte berufliche Erfahrung in eine seit den späten 1960er-Jahren aufgegriffene Darstellung des musikbibliothekarischen Wesens, seiner Strukturen, Aufgaben und Verbände ein, das 1997 in Co-Autorschaft mit Markus Müller-Benedict als Lehrbuch *Musik in Bibliotheken. Materialien, Sammlungstypen, Musikbibliothekarische Praxis* publiziert wurde (Wiesbaden: Ludwig Reichert; Elemente des Buch- und Bibliothekswesens, 15). Die Konzeption und inhaltliche Erarbeitung von Bibliographien zog sich als Leitfaden durch das gesamte berufliche und forschende Schaffen. Finden, Erkennen, Einordnen, Erschließen bilden die Basis aller weiteren Quellenarbeit, auf ihnen fußen ebenfalls die gegenwärtigen Digitalisierungsvorhaben für den ältesten Bestand der Musikabteilung.

Als im Zuge des Wiederaufbaus des im Bombenkrieg massiv zerstörten Bibliotheksgebäudes der von Sep Ruf neu errichtete Erweiterungsbau mit großen Lesesälen eröffnet wurde, konnte die Musiksammlung in der ersten Jahreshälfte 1969 im ersten Stock des Altbaus den gesamten Nordwestflügel einschließlich Ecksaal beziehen. Dadurch war adäquater Arbeitsraum auch für die DFG-geförderte Handschriftenerschließung für die *Kataloge Bayerischer Musiksammlungen*, welche die westdeutsche RISM-Arbeitsgruppe mit bibliothekseigenen und externen bayerischen Notenbeständen (zumeist aus kirchlichen Archiven) unternahm, für die Mitarbeiter der Richard-Wagner-Gesamtausgabe und für die *Bibliographie der Kunst in Bayern* geschaffen.

Bereits in seinen ersten Berufsjahren zeigte sich zudem Dorf Müllers Engagement in der Verantwortung „fürs Ganze“, denn 1958 zeichnete er in Jahrgang 7 der Zeitschrift *Dokumentation, Fachbibliothek, Werksbücherei* redaktionell für ein Sonderheft *400 Jahre Bayerische Staatsbibliothek* verantwortlich und fügte ihm – eine Ausnahme in einer Zeit ohne öffentlichen Rechtfertigungsdruck der Institutionen – einen statistischen Anhang bei, der alle Strukturen der BSB hinsichtlich Personal, Etat, Bestandsgröße, Aufgaben und Organisation darlegt.

Der Schritt zur Leitung der Erwerbungsabteilung am 1.8.1969 in der Nachfolge von Dr. Hermann Fellerer war gut vorbereitet; zusätzlich fungierte Kurt Dorf müller ab 1972 bis zu seiner Pensionierung am 1. Mai 1984 als Stellvertreter des Direktors der BSB, Dr. Franz Georg Kaltwasser. In dieser Zeit blieb die besondere Verbundenheit mit der Musikabteilung, die nun Dr. Robert Münster leitete, bei exquisiten Ausstellungen und herausragenden Erwerbungen, z. B. des Nachlasses Karl Amadeus Hartmann und sammlungsbezogener Teile der Moldenhauer-Archive, stets nach außen sichtbar. Die Ausstellung zum 150. Todestag Ludwig van Beethovens 1977 trug im wesentlichen Dorf müllers Handschrift.

Dennoch bestimmten jährlich wachsende Erwerbungssetats, neue Aufgabenstellungen durch Ausweitung des Sammelprofils und strukturelle Reformen innerhalb genuiner Erwerbungs-themen den Alltag. Insgesamt eine neue Epoche der „vorandrängenden Bibliothekspolitik“, wie es Dorf müller 2011 ausdrückte. /10/ Einerseits fällt in diese Epoche die Bestrebung zur Schaffung einheitlicher Katalogregeln im Regelwerk RAK („Regeln für die Alphabetische Katalogisierung“). Zeitgleich begannen in der zweiten Jahreshälfte 1969 die Bestrebungen, die konventionelle Verzeichnung der Katalogisate auf Katalogkarten auf die Online-Katalogisierung umzustellen, zunächst beginnend mit den Zeitschriftenbeständen. Die Einführung EDV-basierter Rechnungsprüfung und Erwerbungsstatistik in der Erwerbungsabteilung begann Ende 1972, deutliche strukturelle Veränderungen zog die Verwaltungsreform nach sich, die auf eine personelle Trennung von Generaldirektion der Bayerischen Staatlichen Bibliotheken und hauseigener BSB-Direktion hinauslief.

Für lange Jahre konnte die BSB als einzige deutsche wissenschaftliche Bibliothek ihren Gesamtbestand an Notendrucken über einen Onlinekatalog nachweisen und diese Datensätze anderen Bibliotheken im Bayerischen Verbundkatalog zur Nachnutzung zur Verfügung stellen. Kurt Dorf müller ließ die Summe seiner Erfahrungen wiederum in ein Lehrbuch einfließen, das einigen Generationen von Bibliothekaren als Referenzwerk des Faches gilt: *Bestandsaufbau an wissenschaftlichen Bibliotheken* (Frankfurt am Main: Vittorio Klostermann 1989) kondensiert Erfahrungen und Strategien der Erwer-

bung, die konsequent auf den inzwischen vollständig EDV-basierten, integrierten Erwerbungs-, Akzessions- und Katalogisierungsgeschäftsgang hinführen. Diese vollständige Umkehr der bibliothekarischen Gepflogenheiten innerhalb von mehr als sechs Jahrzehnten hat Kurt Dorf Müller nicht unwesentlich, aber ohne viel Aufhebens mit herbeigeführt.

Die 2014 beim G. Henle Verlag in München in zwei Bänden erschienene, revidierte Neuausgabe des „Kinsky-Halm“, d. h. des Beethoven-Werkverzeichnisses von 1955, integrierte die Erkenntnisse der 1978 von Kurt Dorf Müller publizierten *Beiträge zur Beethoven-Bibliographie: Studien und Materialien zum Werkverzeichnis von Kinsky-Halm* (München: Henle). Sie wurde von Kurt Dorf Müller, Norbert Gertsch und Julia Ronge herausgegeben (Bearbeiter: Gertraut Haberkamp und Beethoven-Haus, Bonn). Sie ist als letzte Publikation auch Dorf Müllers Opus Summum geworden.

Kurt Dorf Müller wird von vielen als Dichter ungemein eleganter und mit feinem Humor gesegneter Verse geschätzt. Wenigstens eine Publikation gibt es, die diese feinsinnige Kunst mit einer ganzen Serie von professionellen Tierfotografien seiner Ehegattin Lieselotte Dorf Müller-Laubmann festhält: die Kindergeschichte „Schnupp, die Maus im Puppenhaus“ (München: Braun und Schneider 1950). Horst Leuchtmann und Robert Münster, Mitstreiter seit Studen tenzeiten und geistesverwandte Liebhaber des Wortwitzes, haben Kurt Dorf Müllers tiefe Humanität und Zugewandtheit im Vorwort zur Festschrift am treffendsten im Wahlspruch „Ars iocundissima“ wiedergefunden: „[...] Ihr ausgleichendes Umgehen mit Menschen, die nicht immer so ausgeglichen sind, Ihr Sinn für subtilen Humor und leichtfüßigen Witz, Ihre Liebe zum biegsamen Wort und zu (bei allen Musikalischen geschätzten) Wortspielereien bis hin zu Ihren alle und alles schüttelnden Reimen“<sup>11</sup> galten ihnen als herausragende Attribute seiner persönlichen Eigenschaften. Um es mit Kurt Dorf Müllers eigenen Worten auszusprechen<sup>12</sup>: „Als Verwalter der Zeugnisse menschlichen Geistes hat der Bibliothekar eine menschliche Verantwortung, die ihm der perfektionierte Apparat nicht abnehmen kann.“

Sabine Kurth

1 Dieser Nachruf erscheint gleichzeitig im Jahrbuch „Musik in Bayern“, in „Forum Musikbibliothek“ und in der Zeitschrift „Bibliotheksforum Bayern“.

2 Die Leistungen Kurt Dorf Müllers für RISM wurden umfassend gewürdigt auf der Website [http://www.rism.info/de/startseite/newsdetails/select/in\\_memoriam/article/2/dr-kurt-dorfmueller-28-april-1922-16-june-2017.html](http://www.rism.info/de/startseite/newsdetails/select/in_memoriam/article/2/dr-kurt-dorfmueller-28-april-1922-16-june-2017.html) (gesehen am 10.7.2017).

3 Vgl. die Liste der Schüler im BMLO, Bayerisches Musiker-Lexikon Online, Artikel „Ficker (Ficker Ritter von Feldhaus), Rudolf von“, <http://bml.o.de/Q/GND=11649042X> (gesehen am 8.7.2017).

- 4 Kurt Dorf Müller: Über Walter Riezler. 2. Oktober 1878 – 23. Januar 1965, in: Compositions-wissenschaft. Festschrift Reinhold und Roswitha Schlö-terer zum 70. Geburtstag, hrsg. von Bernd Edelmann und Sabine Kurth, Augsburg: Wißner 1999, S. 313–327.
- 5 1954 als maschinenschriftliche Fassung vervielfältigt; 1967 im Druck erschienen bei Hans Scheider, Tutzing (Münchner Veröffentlichungen zur Musikgeschichte, 11), eine überarbeitete Fassung, in die auch neue Erkennt-nisse z. B. aus der Restaurierung der Handschrift D-Mbs Mus. ms. 1512 einfließen.
- 6 Manuskriptfassung von „Studien zur Lautenmusik in der ersten Hälfte des 16. Jahrhunderts“, Einleitung Blatt 1–5.
- 7 Diese biographischen Details 1954–1958 sind entnommen aus Kurt Dorf Müller: Erwerbung in Zeiten des Wiederaufbaus, in: Sammeln und Erwerben an der Bayerischen Staatsbibliothek. In Memoriam Emil Gratzl (1877–1957), hrsg. von Klaus Haller und Klaus Kempf, Wiesbaden: Harras-sowitz 2011, S. 37–42 (Bayerische Staatsbibliothek – Schriftenreihe, 4).
- 8 Umfassende Darstellung bei Robert Münster: Die Musikabteilung der Bayerischen Staatsbibliothek, in: BFB (Bibliotheksforum Bayern) 20 (1992), S. 125–136, sowie in seinem Beitrag: Kurt Dorf Müller zum 80. Geburtstag, in: Forum Musikbibliothek 23 (2002), S. 145–146.
- 9 Vgl. die Publikationsliste S. 403–406 in: Ars iocundissima. Festschrift für Kurt Dorf Müller zum 60. Geburtstag, hrsg. von Horst Leuchtmann und Robert Münster, Tutzing: Hans Schneider 1984.
- 10 Dorf Müller, Erwerbung in Zeiten des Wiederaufbaus (wie Anm. 7), S. 42.
- 11 Ars iocundissima (wie Anm. 9), S. VII.
- 12 Schlussworte in Kurt Dorf Müllers Nachruf auf Dr. Hans Halm, in: Zeit-schrift für Bibliothekswesen und Bibliographie 12 (1965), S. 273–275.

## Nachruf auf Wolfgang Rehm



Foto: Internationale Stiftung Mozarteum, Salzburg

Der Name Wolfgang Rehm ist im Bewusstsein der musikwissen-schaftlichen und musikbibliothekarischen Fachwelt untrennbar mit der *Neuen Mozart-Ausgabe* (NMA) verbunden, die sein langes, ar-beitsames und erfolgreiches Berufsleben begleitet hat. Als er 1955 im Alter von 25 Jahren mit den Werken für Klavier zu vier Händen einen der beiden Startbände der *Neuen Mozart-Ausgabe* vorlegte, war es sicher sein Wunsch, in weiter Ferne auch am letzten Band der Edition noch beteiligt zu sein. Dieser Wunsch hat sich erfüllt, denn im Jahre 2007 konnte – wenn auch mit „branchenüblicher“ Verzöge-rung gegenüber den euphorischen Planungen der Anfangsjahre – in Salzburg das Ende der NMA offiziell begangen werden, nachdem das Hauptkorpus mit 114 Notenbänden bereits 1991 vollendet war. 2006 wurde die *Neue Mozart-Ausgabe* als erste moderne wissenschaftli-che Musikergesamtausgabe überhaupt online gestellt – ein Angebot, auf das unter dem Namen *NMA Online* bis heute wohl schon mehr als fünf Millionen Nutzer aus mehr als 120 Ländern zugegriffen ha-ben. Doch Projekte dieser Größe haben ihre eigenen Gesetze, und so stehen heute noch drei Bände der Gesamtausgabe – *Nachträge*,